



# Evangelische Bethaniengemeinde

am Frankfurter Berg

## Predigt zu Hause

*am Sonntag Reminiszere, 16. März 2025, Bethanienkirche Frankfurt  
von Pastorin Ulrike Koehn (Winsen) und Pfarrerin Anne Kampf*

### **Schriftlesung Johannes 3,14-21** (Lutherbibel)

14 Wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden,  
15 auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben. 16 Denn also hat Gott die Welt  
geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren  
werden, sondern das ewige Leben haben. 17 Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt  
gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde. 18 Wer an ihn  
glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er hat nicht  
geglaubt an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes. 19 Das ist aber das Gericht, dass das  
Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn  
ihre Werke waren böse. 20 Wer Böses tut, der hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht,  
damit seine Werke nicht aufgedeckt werden. 21 Wer aber die Wahrheit tut, der kommt zu dem  
Licht, damit offenbar wird, dass seine Werke in Gott getan sind.

### **Predigt zu Johannes 3,14-21**

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes  
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!*

Liebe Gemeinde,

in einem Filmstudio stehen viele Kameras. Von mehreren Standpunkten aus richten sie sich auf eine Szene im Zentrum. Eine Szene – verschiedene Perspektiven. Mit dem Weitwinkel kommt die ganze Umgebung mit in den Blick. Eine andere Kamera geht näher heran, so dass die Personen klarer zu erkennen sind. Die nächste Kameraeinstellung zeigt einen Ausschnitt. Wieder eine andere fokussiert auf die Augen des Protagonisten. Aus verschiedenen Blickwinkeln wird auf ein Ereignis geschaut.

So ist es auch mit den vier Evangelien, die uns von Jesus und seinem Leben erzählen. Jedes der vier Evangelien hat seine eigene Perspektive.

Das Matthäusevangelium zeigt uns Jesus als einen Lehrer Israels. Rabbi – mein Lehrer, mein Meister – so haben seine Jüngerinnen und Jünger ihn genannt. Jesus hält im Matthäusevangelium lange Predigten. Die Menschen hören ihm zu. Das Evangelium widmet allein der Bergpredigt drei Kapitel.



# Evangelische Bethaniengemeinde

am Frankfurter Berg

Das Markusevangelium hingegen fasst diesen Teil in nur wenigen Worten zusammen. Jesus sprach eine lange Zeit, heißt es dort einfach. Das Markusevangelium interessiert sich dafür sehr für die Handlungen. Was hat Jesus getan? Wo war er? Wie haben andere auf ihn reagiert? Bei Markus ist mehr Action.

Das Lukasevangelium liebt die Erzählungen. Es ist eine große Sammlung von Geschichten. Die beliebtesten biblischen Geschichten wie die von Jesu Geburt, vom barmherzigen Samariter und vom verlorenen Sohn stehen nur im Lukasevangelium.

Und dann ist da noch das Johannesevangelium. Es schaut noch einmal ganz anders auf Jesus als die anderen drei. Es ist nicht so sehr an der äußeren Handlung interessiert, stattdessen blickt es auf das innere Erleben. Es interessiert sich für die Beziehung zwischen Jesus und Gott, es lauscht dem Zwiegespräch zwischen Sohn und Vater. Dabei verwendet es oft starke Worte und starke Gegensätze. Der Predigttext für heute ist ein solcher Abschnitt aus dem Johannesevangelium.

*14 Wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, 15 auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben. 16 Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. 17 Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde. 18 Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er hat nicht geglaubt an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes. 19 Das ist aber das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse. 20 Wer Böses tut, der hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht aufgedeckt werden. 21 Wer aber die Wahrheit tut, der kommt zu dem Licht, damit offenbar wird, dass seine Werke in Gott getan sind.*

Wie auf einer riesigen Kinoleinwand zeigt uns das Johannesevangelium seine monumentalen Bilder. Es arbeitet mit Kontrasten. Dunkel und Hell, Gericht und Rettung, Schatten und Licht. Dabei kommt die ganze Welt in den Blick. Das ganz Große bildet den Hintergrund für ein einzelnes Schicksal. Es geht um Liebe und um Tod. Und das Evangelium fragt: Bleibt ihr lieber in der Finsternis? Oder kommt ihr mit ins Licht?

Unser Predigttextes beginnt mit einer Überblende. Zwei Bilder schieben sich übereinander. Das erste Bild zeigt eine kupferne Schlange an einem Stab im Wüstensand. Mose und das Volk Israel sind auf dem Weg durch die Wüste zwischen Ägypten und dem gelobten Land. Dort gab es giftige Schlangen. Ihre Bisse schmerzten, manche führten zum Tod. „Wo finden wir Hilfe?“ fragten sie sich. Mose fertigte auf Gottes Geheiß eine Schlange aus Kupfer an und richtete sie an einem Stab auf. Alle, die diese Schlange anblickten, blieben am Leben, so erzählt es das vierte Buch Mose. Die Schlangenskulptur wurde zu einem Schutzzeichen für das Leben in der Wüste. Ihr nahe zu sein, brachte Leben. Sie anzuschauen, rettete.



# Evangelische Bethaniengemeinde

am Frankfurter Berg

Die Szene in der Wüste verblasst. Das Johannesevangelium schiebt ein anderes Bild an seine Stelle. Ein Kreuz und ein Mensch. Ebenfalls an einem Stab aufgerichtet zwischen Erde und Himmel. Wie einst die kupferne Schlange soll es ein Lebenszeichen werden. Das Bild zeigt den erwählten Menschen, der in seinem Tod emporgehoben wird. Gottes einziges Kind wird an einem Kreuz aufgerichtet. Was für ein grausames Zeichen – jedes Jahr in der Passionszeit stoße ich mich daran und versuche es zu verstehen.

Das Evangelium nimmt mit seiner Interpretation eine krasse Umdeutung vor. Es macht aus dem Kreuz, dem Zeichen des Scheiterns und der Scham, ein Hoffnungszeichen. In der dunkelsten Stunde auf Golgatha ist Jesus für das Johannesevangelium nicht der gequälte Mann aus Nazareth, sondern der erhöhte Menschensohn, der sein Leben hingibt. Er hat alle Ebenen menschlichen Lebens und Scheiterns durchschritten und sogar den Tod überwunden. Selbst im Tod verlässt Gott die Menschen nicht. Darauf will das Johannesevangelium den Blick richten. Für Johannes gibt es keine Situation ohne Gottes Gegenwart: nicht die Wüste, nicht die Gefahr, nicht die Gewalt. Überall, in den tiefsten Tiefen und in den höchsten Höhen, ist Gott durch Christus gegenwärtig. Das bedeutet das Zeichen des Kreuzes. Es wird für uns aufgerichtet.

Fragen wir uns doch mal, wohin wir blicken, wenn es schwierig wird. Von wo erwarten wir Hilfe in einer Krise? Von uns selbst? Von der Familie? Von Freundinnen und Freunden? Hoffen wir auf ärztlichen Rat, wenn der Partner krank ist oder die Mutter im Sterben liegt? Was richtet uns in schweren Stunden auf? Was kann uns beruhigen? Und was führt uns in die Mitte zu unseren Kraftquellen? Hilft mir dabei ein Wort, ein Bild, ein Symbol? Engel stehen in vielen Wohnungen am Bild eines geliebten Menschen. Kerzen verbreiten einen warmen Schein. Kirchen sind nach Osten hin zum Sonnenaufgang ausgerichtet, dorthin, wo die Auferstehungssonne am Ostermorgen scheint. Das Kreuz ist der Mittelpunkt des christlichen Glaubens. Unser zentrales Symbol, unser Lebenszeichen. Dorthin können wir aufblicken. In jeder Situation.

Das Johannesevangelium will uns dabei helfen, uns auch innerlich auszurichten. „Achtet auf eure Mitte!“ sagt es. „Haltet Kurs!“ So kreist das Evangelium immer wieder um dieses Thema: Gott, Jesus, Glaube, Liebe, Leben. *„Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“* Johannes 3, Vers 16. Auf dieses Zentrum richtet es uns aus. Es zieht uns mitten hinein zu dem Ort, aus dem die Liebe kommt. Denn durch Christus sehen wir in Gottes Herz.

Die Bibel in gerechter Sprache spricht bei diesem Vers von Gott als Mutter. *„Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass sie ihren Erwählten, ihr einziges Kind, gegeben hat, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern ewiges Leben haben.“* Gott als Mutter. Das hebräische Wort für Barmherzigkeit ist eng verwandt mit dem Wort für Gebärmutter, Ort der tiefsten Geborgenheit und Wärme, wo das Kind ganz eng mit der Mutter verbunden ist. Und dann gebiert sie es und möchte es am liebsten immer so eng bei sich behalten, ihr Kind. Mit der Liebe einer Mutter zu ihrem Kind, mit dieser kaum beschreibbaren emotionalen Verbindung liebt Gott sein Kind Jesus und alle Menschen und die ganze Welt. *„So hat Gott die Welt geliebt...“*



# Evangelische Bethaniengemeinde

am Frankfurter Berg

Das Wörtchen „so“ bezeichnet nicht die Menge der Liebe, sondern die Art der Liebe. Sie ist wie Elternliebe, nur noch tiefer und mit noch mehr Barmherzigkeit. So. *„Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass sie ihren Erwählten, ihr einziges Kind, gegeben hat, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern ewiges Leben haben.“*

Nicht alle Menschen können glauben. Und Liebe annehmen, sich lieben lassen, das können können leider auch nicht alle Menschen. Manche haben von den Eltern wenig Liebe erfahren. Und ich frage mich, ob es einen Zusammenhang gibt zwischen Liebe und Glauben: Wer als Kind geliebt wurde, kann wohl leichter Liebe annehmen und dann auch leichter vertrauen, glauben. Und wer wenig geliebt wurde oder vertrauensunwürdige Eltern hatte, sieht nur Fragezeichen bei dem Wort „Liebe“. Dann ist es es ein noch größerer Sprung, hilft aber vielleicht erst recht, sich diesem mütterlichen Gott in die Arme zu werfen. Gott liebt dich viel intensiver als die Eltern es jemals konnten! In diesem Mutterschoß kannst du dich bergen. Und dann wie von selbst auch glauben, vertrauen.

Gedenke an Gottes Barmherzigkeit! Lass dich ein auf diese tiefe Geborgenheit, die im Leben Halt gibt. Für das Johannesevangelium ist die Liebe Gottes der Mittelpunkt. Vom äußeren Rand, an dem noch die Finsternis herrscht, führt Johannes uns durch Christus in die Mitte, immer mehr zum Licht hin. Wie ein Spot, der im Film die zentrale Szene ausleuchtet, die Szene mit dem Kreuz. Unser Zeichen.

Manchmal, liebe Gemeinde, sitze ich einfach zwischendurch mal hier in der Kirche und schweige... und schaue auf das Kreuz und lasse an mir geschehen, was nicht erklärbar ist. Und bedenke meinen Konfirmationsspruch neu: *„Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“*

Amen.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft,  
der bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.*